

während das von ihnen wiederholt zitierte Buch von Ts'ung Chin (Cong Jin) *Jahre der Entwicklung auf verschlungenen Pfaden* bereits 1989 die Zahl von 40 Millionen Verhungerten nannte (dort p.272). Weiter trifft es nicht zu, daß das "Sekretariat" 1943 das eigentliche "Führungsorgan der Partei" war (p.25). Dies wurde bereits zu jener Zeit vom Politbüro dargestellt. Auch übersehen die Verfasser die zentrale Bedeutung der Erweiterten Sitzung des Ständigen Ausschusses des Politbüros im September 1965 für den Beginn der "Kulturrevolution". Sie erwähnen diese Sitzung nur am Rande. Die Verfasser lassen jeden Hinweis auf die Ausbildung von Kadern der späteren "Roten Garden" durch den Politapparat der VBA in der Nähe von Kanton und Peking im April/Mai 1966 vermissen. Schließlich fehlt eine Darstellung der Bedeutung jener militärischen Machtdemonstrationen in der Hauptstadt im Juli 1966, die einen wesentlichen Beitrag zur Durchsetzung Maos gegen seine Widersacher in der Herrschaftselite leisteten.

Gegenüber diesen Mängeln nehmen sich das Übergewicht der reinen Deskription und also eine allgemeine Analyseschwäche der Arbeit jedoch als gravierender aus. Die Verfasser übernehmen die seit dem XI. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas vom September 1977 offizielle Pekinger Historiographie, nach der die "Kulturrevolution" zehn Jahre dauerte, und behandeln die Krise der Jahre 1965 bis 1969, die Lin-Piao-Krise 1970/71 und die Nachfolgekrise seit 1973/74 als Bestandteile ein und desselben Phänomens. Tatsächlich weisen alle drei Krisen Verbindungen untereinander auf, ihre Verschiedenheit sowohl im Hinblick auf die Akteure und deren Methoden als auch im Hinblick auf die Allianzen innerhalb der Herrschaftselite und deren Programme fallen jedoch wesentlich stärker ins Auge als diese. Während Mao und seine Mitarbeiter zwischen 1965 und 1969 die sogenannten "Massen" zum Kampf gegen die Spitzenpolitiker des unbotmäßigen Parteiapparats aufriefen, fand die Lin-Piao-Krise unter Ausschluß jeder Öffentlichkeit statt. In der Nachfolge-Krise griffen später die Massen gegen den Willen der Herrschaftselite in die Auseinandersetzungen innerhalb der Führungsspitze ein. Die Gewichte, die die Verfasser einerseits den dreieinhalb Jahren vom Herbst 1965 bis zum April 1969 (127 Seiten) und andererseits den siebeneinhalb Jahren vom April 1969 bis zum Oktober 1976 (118 Seiten) zuschreiben, geben denn auch zu erkennen, wo die "Kulturrevolution" in Wirklichkeit zeitlich angesiedelt ist.

Die Studie ist insgesamt für den akademischen Unterricht zu empfehlen, besser allerdings in Verbindung mit einer Reihe älterer Standardwerke.

Jürgen Domes

Uwe Richter: Die Kulturrevolution an der Universität Beijing. Ube Richita (cho), Watanabe Sadaaki (yaku): Pekin daigaku no bunka daikakumei.

Tokyo: Iwanami shoten 1993. XIV, Plan der Beida von 1985, 339 S., 51 S. [= Index der Personennamen, S. 1-7; Zeittafel vom 17.12. 1898 - 15.4. 1989, S. 8-11; Anmerkungen, S. 12-41; Bibliographie von 152 Liang Xiao-Aufsätzen, S. 42-51]

Im Sommer 1993 erschien in Tokyo unter dem oben angeführten Titel die japanische Übersetzung der Doktorarbeit, die Uwe Richter, heute Dozent für

Deutsch an der Iwate Medical University in Morioka, Japan, 1986 als von den Professoren Dr. W. Bauer (München) und Dr. G. Debon (Heidelberg) begutachtete Dissertation der Universität Heidelberg einreichte und die ursprünglich - nach Abschluß des Heidelberger Promotionsverfahrens - unter dem Titel *Die Kulturrevolution an der Universität Beijing. Vorgeschichte, Ablauf und Bewältigung* (274 S.) 1988 als Nr. 169 der "Mitteilungen des Instituts für Asienkunde" in Hamburg veröffentlicht wurde.

Bietet die erste (deutsche, Hamburger) Ausgabe eine Geschichte der Peking-Universität von ihrer Gründung am 17. Dezember 1898 bis zum Jahre 1980 - in diesem Jahr verließ U. Richter, der vom Frühjahr 1977 bis zum Januar 1980 an der Beida "Neuere Geschichte" studiert hatte, Peking -, reicht die zweite, erweiterte und überarbeitete sowie mit Fotos angereicherte Ausgabe des renommierten japanischen Verlagshauses Iwanami, von Prof. Watanabe Sadaaki (geb. 1943) [Iwate Medical University] übersetzt und von Prof. Ando Masashi (geb. 1936) [Vertreter des Fachs Moderne chinesische Geschichte an der Tsukuba Universität] mit einem umfangreichen Nachwort (S. 329-339) versehen, bis zum Jahre 1991, d.h. reflektiert so auch noch die auf den Tod Hu Yaobangs am 15. April 1989 folgenden blutigen Ereignisse des Jahres 1989 in bezug auf die Geschichte der Peking Universität.

Die 1. Auflage der japanischen Ausgabe - 1500 Exemplare - ist bereits verkauft, eine zweite ist 1994 auf den Markt gebracht worden - Zeichen dafür, daß das Thema auf ein bemerkenswert großes Interesse in Japan stößt, was auch das Echo in der japanischen Presse belegt, wurde doch das Buch in vier der fünf überregionalen Tageszeitungen Japans bereits sofort nach Erscheinen der japanischen Ausgabe sehr positiv besprochen! Die Gründe für diesen schönen, überraschenden "Erfolg" einer recht spezialisierten deutschen chinawissenschaftlichen Studie in Japan liegen auf der Hand: Die regionale Nähe Chinas zu Japan bedeutet, daß von japanischer Seite auch sehr speziellen "chinesischen" Themenstellungen größere Aufmerksamkeit als z.B. in Europa geschenkt wird. Dazu kommt eine vom japanischen Verständnis des eigenen Universitätssystems bestimmte Auffassung der Peking Universität als der wichtigsten Schlüsseluniversität Chinas mit paradigmatischem Charakter für die anderen Universitäten des Landes. Ein weiterer Gesichtspunkt für die Bedeutung der Studie von Dr. U. Richter in ihrer japanischen Fassung, er klingt im Nachwort von Prof. Ando an, dürfte für japanische Leser darin liegen, daß hier Einzelheiten der jüngsten politischen und intellektuellen Geschichte Chinas, die in Japan natürlich ungleich bekannter sind als in Europa, zu einem schlüssigen Gesamtbild zusammengefaßt werden, das am Beispiel der Peking Universität umfassend Auskunft gibt über die die japanische Leserschaft besonders interessierenden Fragen: Wie hat die Politik auf die Universität gewirkt und welche Impulse sind umgekehrt von der wichtigsten chinesischen Universität auf Gesellschaft und Politik ausgegangen.